

Wossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berliner Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Verlagen, Erscheinungswerte usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Neue heftige Kämpfe im Artois.

Geheiligerte Kampfthätigkeit in Flandern. — Englische Angriffe bei Loos und Bullecourt abgewiesen.

19500 Tonnen versenkt.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros.

Berlin, 16. Juni.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote auf den Nord-lichen Seezweigschiffen sind weitere 19500 T. v. L. versenkt worden.

Unter den Schiffen befanden sich u. a. ein englischer Landdampfer vom Aussehen „Konakry“ mit Del nach England, ferner ein großer niederländischer Erdbahndampfer und 2 unbekannte Frachtdampfer, die im Doppelschub versenkt wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rotterdam, 16. Juni.

„Maasbode“ meldet, daß die englischen Dampfer „Pluto“ und „Clito“ gesunken sind. Das schwedische Motorschiff „Ludwig“ mit Erz und Wolframen nach Finnland unterwegs, wurde versenkt. Der russische Segler „Roma“ (417 T. L.) ist gesunken.

Ferner wurden nach dem gleichen Blatt die dänischen Schiffe „Hesale“ und „Bligg“, das schwedische Schiff „Ada“ und die norwegischen Schiffe „Blia“, „Dreid“ und „Tordenoore“ zum Sinken gebracht.

Der norwegische Dampfer „John Valle“, der von Nordamerika nach Rotterdam fuhr, ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung ist in Sicherheit geblieben. Es ist noch nicht bekannt, ob das Schiff zerbrach oder auf eine Mine gelaufen ist.

Kanadas Kampf gegen die Wehrpflicht.

Drahtmeldung des Wossischen Zeitung.

* London (Indirekt), 16. Juni.

Die Bewegung gegen die Einführung der Wehrpflicht in Kanada hat sich in beständiger Weise besonders in den Provinzen Ontario und Quebec aus und zeigt starke republikanische Züge. Doch die letzteren nicht unterdrückt werden, bemerkt die Zeitung, daß sie sogar vor Wochen das Regierungsprogramm kritisierte und dessen Durchführung. Die beiden Vertreter Frankreichs sollten im Anschluß an ihre Rede durch die Vereinten Staaten nach Kanada befragen, unterliehen dies jedoch, um die Schulzeitigen der kanadischen Regierung nicht noch zu vernehmen. An der Bewegung nehmen besonders die akademischen Kreise lebhaften Anteil. Eine große Kundgebung fand in Quebec in der Provinz Quebec statt, wo Studenten und die Landbevölkerung aus der Umgegend in diesen Scharen zusammenkamen. Nach Schluß der Versammlung kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern und den Gegnern der Wehrpflicht, wobei auf Seiten der ersteren auch eine Anzahl Soldaten teilnahmen, was die Zahl der Menge auf das Äußerste steigerte. Viele Teilnehmer mußten mit schweren Verletzungen davongetragen werden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

In Montreal versammelten die Studenten der Royal-Universität Kundgebungen gegen die Wehrpflichtvorlage, welche jedoch von der Polizei unterdrückt wurden. Das Vorgehen der Polizei führte zu energigen Straßenkämpfen. In Ottawa wurden große Zusammenkünfte zur durch den Einfluß angelegener Versammlungsteilnehmer. Hieran nahm Wehrpflichtgegner aus Hull auf der anderen Seite des Flusses wollten nach einer bereits in Hull abgehaltenen Protestversammlung nach Ottawa gehen, um dort vor dem Parlamentsgedäude zu demonstrieren. Gleichem Jureben gelang es schließlich, die Demonstranten zur Umkehr zu bewegen. In vielen anderen Orten fanden gleichartige Kundgebungen statt.

Amerikanische Blut-Zahlen.

Drahtmeldung des Wossischen Zeitung.

* Amsterdam, 16. Juni.

Kreuzer meldet aus New York, der gewöhnlich gut unterrichtete Washingtoner Vertreter der „Eveningpost“ berichtet, der nationale Verteidigungsausschuss habe den sofortigen Bau von Flugmaschinen beschlossen. So daß innerhalb 25000 Flugzeug zur Verfügung ständen. Der Kongreß soll die nötigen Kredite bewilligen.

Hundert amerikanische Soldaten landeten in De Sava. In der Nähe der Stadt wurde ihnen ein Kruppenlager eingerichtet. In Vorbereitung kamen 200 amerikanische Kruppenführer an. Verhört erklärte Vertreter, eine ernsthafte militärische Hilfe Amerikas auf französischem Boden käme in der aller nächsten Zeit noch nicht erachtet werden. Es handle sich vorerst um die Unterstützung durch die amerikanischen Flieger. Bis zum Frühling 1918 will man 3500 Flugzeuge nach Frankreich bringen.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wossischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wieder steigerte sich die Kampfthätigkeit an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starke Feuer lag in der Gegend von Hollebeke und westlich von Warneux, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergeschlagen wurde.

In mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. Juni ebenfalls gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Unhaltliche und albenburgische Detachments wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingebrungen war.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen die in unseren zweiten Graben vorstießen, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Ronchy neue Gefechte entwickelt.

Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.

Kämpfe der Meuse und im Westteil der Champagne nahen die Kräfte der Fronten abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Seezugsgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsbesuche brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Zentraler Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Waldenburger Front

hielt sich die Gefechtsstärke in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Abreise der griechischen Königsfamilie.

Drahtmeldung.

Amsterdam, 16. Juni.

Der „Times“-Korrespondent in Athen meldet: „Ich bin Zeuge der Abreise des Königs Konstantin, der Königin, des Kronprinzen, der Prinzessin und des Prinzen Paul nach einem kleinen Fischerdorf auf Cuba gesehen. Die ganze Nacht und am Morgen gingen Kraftwagen mit Gepäck ab. Die königliche Familie kam im Automobil auf der Landungsbrücke an, wo sich zwei französische Offiziere befanden. Unter dem versammelten Volk war auch Ministerpräsident Jannis und andere Regierungspersonen. Der König sah bleich aus, nahm aber eine ruhige Haltung ein. Ein kleines Wächter bot ihm einen Zigarettenkasten. Das Volk jubelte dem König zu. Davon traten auf der Landungsbrücke nieder, als der König und die Königin vorübergingen. Der König schritt der Königin voran und richtete an das Volk die Bitte, ihn durchzuführen. Die königliche Familie schritt schnell auf das wartende Motorboot zu, das sie nach dem Schiff brachte. Der König grüßte und verneigte sich, sprach aber kaum ein Wort zu seinen Freunden, die sich ruhig erheben waren. Einer von diesen sprach ins Wasser, um dem Boot zu folgen. Die königliche Familie wird sich wahrscheinlich über Italien nach St. Moritz (Schweiz) begeben.“ (Siehe auch vierte Seite.)

Die deutsche Weltmark.

Von Richard May.

Nicht ohne Sorge haben wir in den vergangenen Tagen nach den Reichslandern geblickt, wo die Entwicklung nicht immer so klar und eindeutig zu verlaufen schien, wie wir es wünschten. Die Klagen wollten nicht verstummen, die Klagen sowohl der einzelnen Provinzen, als auch der Reichslandern, daß die Reichslandern nicht gleichberechtigt in dem bundesstaatlichen Gefüge des Reiches war, und die Klagen der Reichslandern, daß noch immer mit landesverräterischen Gedanken gespielt wurde. Nur langsam und ganz allmählich hat auch diese Entwicklung in die Bahnen eingeleitet, die zur unheilvollen inneren Verfallung der Weltmark mit Deutschland führen müßten. Etlich um Stück fiel von der Ausnahmegebildung, bis das große Befassungswert von 1911 den Wünschen der Reichslandern die Erfüllung brachte. Aber das Treiben gewisser Kreise, die jumeit im Reichstag saßen, blieb, bis der Ausbruch des Krieges entzündet darüber schuf, daß hinter den französischen mit den jumeit deutschen Namen keine Massen standen. Gewiß, an unheilvollen Zuständen hätte es auch dann noch nicht gefehlt. Aber sie sind so unbedeutend, so nichts sagend gegenüber dem Erfreulichen, was die Reichslandern geboten haben. Erinnert sei nur an die hunderttausend Kriegsfreiwilligen, die für das gestörte Wesen des Reiches in die Schlacht gezogen sind.

Die Irrungen und Wirrungen der Vergangenheit hatten damit ihr Ende erreicht, und noch am Dienstag haben die Erste und Zweite Kammer durch den Mund ihrer Präsidenten das Bekenntnis zum deutschen Vaterland abgelegt, und Ribot und den Seinen eine Antwort erteilt, die an Deutlichkeit nicht überboten werden konnte. Von der „unlöslichen Jugendlichkeit zum Deutschen Reich“, von der Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten hat der Reichstagsabgeordnete und Kammerpräsident Dr. Redlin gesprochen, und der Präsident der Ersten Kammer, Dr. Höpfer, der frühere Führer im Wallon-Bau vertrat, was daraus hin, daß Elia-Lothringen „eine erprobte stiebliche Zukunft nur im Verband mit dem Deutschen Reich“ erwarten konnte. So stehen Gegenwart und Zukunft gegen die Vergangenheit, auf die Ribot und die französische Regierung immer wieder zurückzuführen.

Gewiß, diese Vergangenheit ist, und warum wollen wir es leugnen, nicht immer für Deutschland günstig gewesen. Wohl hatten Eliafer und Lothringer allen Wohlwollenden jeder Jahrhunderte zum Trost ihr Deutschland bewahrt und vertreten. Als aber die Stunde schlug, da ein neues Reich entstand, da die Ohnmacht und Zerfalligkeit des Landes zwischen Maas und Weichsel schwand, hatten sie den eigentlichen Zusammenhang mit dem alten Vaterland verloren. Der Eliafer Koller protestierte in der Nationalversammlung in Bordeaux am 1. März 1871 gegen die Abtretung seines Heimatlandes an das neuerschaffene Deutsche Reich. Und als zwei Tage später die Volksvertretung Frankreichs mit 546 gegen 107 Stimmen den Friedensvertrag gutheiß, da haben die Abgeordneten der von Frankreich abgetretenen Umde eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Die Zurückforderung unserer Rechte bleibt für immer allen und jeden in der Form offen, welche uns unser Gewissen eingeben wird.“ Es war eine Entschlossenheit für das deutsche Volk, daß diese Stimmung auch später anhielt. Man vermag, daß die verschiedenen Reichsstände, die Altlothringern und die Weltmark seit dem Reich Straßburg durch Ludwig XIV. durchließ hatten, nicht ohne Einfluß auf Anschauungen und Empfindungen geblieben waren. So war es eine innerliche Selbstverständlichkeit, daß 1874, als das jurisdiktorische Gebiet zum ersten Male zur deutschen Volksvertretung wählten durfte, sämtliche fünfzig Wahlkreise protestieren enthielten. Und diese 15 einigten sich am 16. Februar 1874 in Berlin auf die Erklärung, die eine Volksabstimmung über die weiteren Schicksale Elia-Lothringens verlangte. Die Wünsche von Straßburg und Weich waren die ersten Unterzeichner dieser Erklärung. Die durch einen seltsamen Zufall den Namen des Reichslandern Ludwig an der Spitze trug. Denn über den Namen der Reichslandern 1877 fügten einzelne Abgeordnete für Elia-Lothringen ihrer